

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M., durch Träger und ausd. Bestellungen frei ins Haus monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. Dazu die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Amthliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Beörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Wiesbaden, Nikolastr. 11. Herausg. Nr. 2013, 2014, 2017. — Anzeigenpreis: In Wiesbaden und Provinz Nassau 25 Pf., Restlandes 1.— M.; außerhalb 30 Pf. Restlandes 1.20 M. Seitenpreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 389.

Freitag, 2. August 1918.

72. Jahrgang.

Der Sieger vom Stagerat Admiralstabschef.

Die erneut mit großer Hestigkeit angelegten feindlichen Angriffe wurden abgewiesen.

Ein neuer Chef des Admiralstabes.

Holzendorff zurückgetreten, Scheer zum Admiralstabschef ernannt.

Berlin, 2. Aug. (Wolff-Tele.)

Wie wir hören, hat der Chef des Admiralstabes, Admiral v. Holzendorff, sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt gesehen, dem Kaiser um seinen Abschied zu bitten. Als Nachfolger ist der Chef der Hochseeflotte, Admiral Scheer, an der Spitze.

Tagesbericht des Admiralstabes.

Berlin, 2. Aug. (Amthlich.)

Im Kanal und an der Westküste Frankreichs wurden fünf Dampfer und teilweise stark geschädigte Seelöcher herausgeschossen, zusammen 18 000 Brt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Verluste der feindlichen Flotten in vier Jahren.

Im Verlaufe dieser vier Kriegsjahre haben die feindlichen Flotten verloren: 28 Linienschiffe, 26 Panzerkreuzer, 45 geschützte Kreuzer, 187 Zerstörer und Torpedoboote, 87 U-Boote, 23 Kanonenboote und Monitore und 76 Hilfskreuzer. Das sind weit mehr Schiffs-einheiten, als unsere Hochseeflotte bei Kriegsausbruch besessen hat. Sie bestand am 1. August 1914 aus: 33 Linienschiffen, 12 Panzerkreuzern, 23 geschützten Kreuzern, 10 Kanonenbooten, 108 Torpedoboote und 28 U-Booten. Gegenüber den großen Verlusten der Gegenseite braucht nur darauf hinzuweisen zu werden, daß Deutschland seit Kriegsbeginn nur ein Linienschiff verloren hat, die in der Stageratsschlacht gesunkene „Pommern“. Des Weiteren ist die große Zahl verlorener feindlicher Hilfskreuzer, Zerstörer und U-Boote bemerkenswert. Von ihnen wurden allein im vierten Kriegsjahr von den Flotten der Mittelmächte oder durch andere Ursachen versenkt: 68 Zerstörer, 26 U-Boote und 24 Hilfskreuzer. Der Unterseebootkrieg macht sich also besonders in diesen Einheiten der und gegenüberstehenden Flotten bemerkbar.

Amthlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Aug. (Amthlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die Artillerietätigkeit lebte am Abend vielfach auf, Neue Erkundungstätigkeit während der Nacht.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Zwischen Solisson und Fère en Tardenois setzte der Feind gestern seine vergeblichen Angriffe fort. Nach ihrer Abwehr und nach Anräumen des gestrigen Schlachtfeldes haben wir während der Nacht in der großen Nachschlacht unsere Bewegung planmäßig fortgesetzt.

Starker Artilleriekampf ging den feindlichen Angriffen voraus, die sich am Vormittag gegen unsere Front beiderseits von Sillefontaine richteten und sich am Nachmittag bis südlich von Garennes ausdehnten. Sie wurden vor unseren Linien, teilweise im Nahkampf, abgewiesen. Ohne jeden Geländegewinn hat der Feind hier wiederum einen vollen Misserfolg erlitten. Unter Einsatz starker Kräfte griffen englische und französische Divisionen am frühen Morgen auf der Linie nördlich von Grand Pozou Fère en Tardenois an. Beiderseits von Denguwez konnten ihre Panzerwagen über unsere vorderen Linien hinaus die Höhen nördlich des Ortes gewinnen. Hier schloß unsere Artillerie sie zusammen. Nach erbittertem Kampfe wurden auch die Infanterieangriffe des Feindes an den Nordhängen der Höhen zum Scheitern gebracht. Auch am Nachmittag erneuerten feindliche Angriffe wurden durch Blitze abgewiesen.

Zwischen Gramelle und Fère en Tardenois brachen die ebenfalls sehr starken Infanterie- und Panzerwagenangriffe des Feindes bereits vor unseren Linien zusammen. Starkem feindlichem Feuer zwischen Fère en Tardenois und Menirewald folgten Infanterieangriffe nur nördlich von Cierges; sie wurden abgewiesen. An der übrigen Kampffront herrschte Ruhe.

In der Champagne erfolgreiche Vorfeldkämpfe südlich vom Hichelberg und östlich der Suippes. Nordwestlich von Vertès drängten wir in britischem Vorstoß den Feind aus seinen vorderen Linien zurück und wiesen nördlich von Le Mesnil Teilangriffe des Feindes ab.

Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht: Erfolgreiche Infanteriegefechte östlich der Mosel und an der Sella.

Wir schossen gestern 14 feindliche Flugzeuge und 4 Festballone ab. Hauptmann Berthold erlangte seinen 40. Luftsiege.

Unsere Bombenflieger waren während der Nacht sehr tätig und vernichteten u. a. ein großes französisches Munitionslager nördlich von Chalons.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

„Einer der schrecklichsten Tage“.

Saag, 2. Aug. (Eig. Tel. N.)

Der „Times“-Korrespondent beim amerikanischen Heer drahtet uns dem 1. Juli: „Besonders heftig waren die gestrigen Kämpfe im Abschnitt Serran. Die Deutschen verteidigten sich hauptsächlich in zahlreichen Maschinengewehrnestern längs des hügeligen Geländes und in Geschützstellungen. Auf den Abhängen in der Nähe des Durca wurden die amerikanischen Truppen auch von der Artillerie des Feindes und Infanterieschwärmen stark gelöst. Der Feind vernichtete alle Brücken über den Durca und hat alle Wege unterminiert. Der gestrige Tag war einer der schrecklichsten, die die Amerikaner in diesem Krieg bisher durchgemacht haben. Es zeigt sich immer wieder, daß der Feind entschlossen ist, sich nicht weiter zurück zu ziehen.“

Die Jahresklasse 1920.

Amsterdam, 2. Aug. (Wolff-Tele.)

Das Neuzerische Bureau meldet aus Paris: Die Deputiertenkammer hat mit 288 gegen 21 Stimmen das Gesetz über die Einberufung der Jahresklasse 1920 angenommen.

Die Entente an der Murmanküste.

Washington, 1. Aug. (Wolff-Tele.)

Der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten von Amerika in Russland drahtet dem Staatsdepartement, daß er sich in Besprechung der Leiter der englischen, französischen und italienischen Mission am 30. Juli nach der Murmanküste begeben habe.

Der tschecho-slowakische Vormarsch.

Woskau, 1. Aug. (Wolff-Tele.)

Die Presse meldet: Im Abschnitt Katerinbura-Tschelobinsk wurden Angriffsversuche des Feindes auf die linke Flanke der Position von Kolobradsk abgewehrt. Im Abschnitt Schadrinsk zogen sich die Rätegruppen kämpfend von der Frontlinie Net zurück. Der Feind greift südlich auf die Station Sinarikola und östlich auf die Siedlung Tronovskole (50 Werst westlich Dolmatow) an. Im Abschnitt von Waku verloren die Rätegruppen das Dorf Watala (Wodwala).

Für den Kampf gegen die imperialistische Entente-Invation wird die Bildung von Frontkämpferabteilungen vorgeschlagen, die im Rücken des Feindes aufzutriften und Zerstörungen vornehmen sollen. In die Abteilungen sollen grundsätzlich nur Freiwillige aufgenommen werden.

Die Einnahme von Tschitopol durch die Tschechen wird demontiert.

Der Befehl der vorläufigen tschechischen Regierung über die Aufhebung aller Arbeiter-, Bauern- und Kohlenräte ist von folgenden Ministern unterzeichnet: Ministerpräsident und Minister des Innern Koleschicki, Minister des Innern Krutowski, Finanzminister Michailow, Justizminister Watschinski, Geschäftsführer des Ministerrats Ginz.

Auflebende Kämpfe in Mazedonien.

Sofia, 1. Aug. (Wolff-Tele.)

Amthlicher Bericht vom 31. Juli. Mazedonische Front. Südwestlich der Quellen des Scumbi vertrieben unsere Infanteriegruppen mehrere feindliche Posten. Zwischen Ohrida und Prespaee zerkleinerten wir durch unser Feuer französische Sturmabteilungen. Im Gernabosen bei Dobropolje war die Feuerstärke beiderseits zeitweilig lebhafter. Südwestlich von Gembeli drangen unsere Sturmgruppen in feindliche Gräben. Östlich des Wardar wurden feindliche Sturmabteilungen, die sich nach Artillerievorbereitung unsere Gräben zu nähern versuchten, vertrieben. Bei Doiran kurze Feuerangriffe des Feindes vor unseren Stellungen. Westlich vom Geret zerkleinerte unsere Artillerie mehrere griechische Erkundungsabteilungen.

Die deutschen Arbeiterführer und der Sieg.

Von einem Gewerkschaftler.

Unentwegte Kapitalistenhasser hat es immer gegeben, gibt es heute noch. Aber es sind nur wenige, die kein Mensch mehr ernst nimmt. Auch hier hat der Krieg hellfam gewirkt und vielen die Augen geöffnet, eröffnet vor allem dafür, daß sie bei einem besetzten Deutschland alle, alle ohne Ausnahme nur verlieren können. Der Reiche wie der Arme, der Arme noch mehr als der Reiche. Denn er ist unmittelbar jeder kleinste Erschütterung und Schwankung des Wirtschaftslebens unterworfen. Der organisierte und einsichtige Arbeiter weiß das längst, weiß, daß nur ein florierendes Deutschland den Wohlstand von Industrie und Handel bringen kann, aus dem er die Erhaltung und eine weitere Besserung seiner Lebensverhältnisse erblicken kann. Die Gewerkschaftsführer betonen diese Binsenwahrheit, die zu bewahren eigentlich Wasser in den Aben stehen heißt, immer wieder und haben sie in vielen Abhandlungen niedergeschrieben. — W. Nauffen hat ein gewerkschaftliches Kriesschreiben herausgegeben: „Arbeiterinteressen und Kriessiegergebnis“, in dem die Führer der freien Gewerkschaften aller Industrie- und Berufsweize die Frage untersuchen: Wie muß das Kriessiegergebnis sein, damit der Deutsche Arbeiter seine wirtschaftliche und soziale gesicherte Lebensstellung behaupten und weiter ausbauen kann? Die Antwort der sechszehn Führer lautet einstimmig: Ein besetztes Deutschland ist und wird wirtschaftlich ruiniert. Aber nicht ein Zurück in der wirtschaftlichen Entwicklung, sondern der Fortschritt liegt im Interesse der Arbeiter.

Robert Schmidt, Berlin, M. d. R., sagt in einer Abhandlung über „Kapitalismus und Sozialpolitik“: „Wir müssen für unsere Bevölkerung Lohn und Brot geben, das uns von einer niedrigeren Industrie nicht gegeben wird. Die Arbeiterbewegung würde an solcher Zeit an Kraft verlieren, weil sie ihre beste Stütze an einer hochentwickelten Industrie hat.“ Weiterentwicklung von Industrie und Handel muß eine Besserung der Lage des Arbeiters mit sich bringen. Und jede Verkürzung der Arbeitszeit, jede Lohnherabsetzung, jede Ausdehnung des Schubes der Augenbliden und Frauen, die weitere Fortführung der Arbeiterversicherung, ganz gleich ob durch Gesetzgebung oder durch Gewerkschaften errungen, hebt die soziale Lage der Arbeiterschaft.“

Zentralarbeitssekretär Rudolf Wiffel, Berlin, weist in einem an katifischem Material reichen Aufsatz überzeugend nach, daß Deutschland in der Arbeiterversicherung weit aus der Spitze der Nationen steht. Er schließt mit den Worten: „Ein Ausbau und die Weiterentwicklung der Arbeiterversicherung ist jedoch nur möglich, wenn ihre Grundlage, das unverfälschte Reich und unser blühendes Wirtschaftsleben erhalten bleiben. Weich den deutschen Arbeitern, wenn wir nicht Sieger bleiben. Es geht auch um die Existenz unserer Arbeiterversicherung!“

„Wenn der Plan des Buerverbandes gelingen sollte, wenn das Ende ein deutsches Trümmerfeld wäre, wenn der Friede ein Deutschland läße, dessen Industrie vernichtet, dessen Außenhandel erdrückt, das in seinem Umlaufe erschämert, in seinem Gesäße „elodert und dessen Haushalt mit einer Hieselschuld von Kriessschulden belastet wäre, was dann?“ — fragt der Vorsitzende des deutschen Bauarbeiterverbandes August Winita, Hamburg. „Die eintretende Arbeitslosigkeit würde zunächst die Organisation sehr schwächen, die Verbände würden ihre besten Kräfte aufzehren, ohne doch den schlimmen Kollapserscheinungen der Massenarbeitslosigkeit wehren zu können. Alle Vorken von der Verfeinerung der „Bekämpfte“ und der Verdammungswürdigkeit des deutschen Militarismus werden uns ungerührt lassen; in diesem Kriessieger gibt es um die wirtschaftliche und kulturelle Zukunft des deutschen Volkes, und zum deutschen Volke gehören auch die deutschen Bauarbeiter.“

Otto Due, einer der ersten Führer der deutschen Arbeiterbewegung, stellt fest, daß die Volkseinkunft Etsch-Pottrinaens ein tödlicher Schlag gegen unsere Montanindustrie und die ihr nächstverwandten weiterverarbeitenden Gewerbe sei. Es bedeuete die Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz hunderttausender Arbeiter. Man könne zum Kriessieger leben wie man wolle, daß nun mit den Waffen auch über unermesslich große wirtschaftliche Interessen der Arbeiterschaft Deutschlands entschieden werde, könne nur ein Fanonnt bekämpfen. Unsere Arbeiterschaft habe somit ein vitales Interesse an der vollständigen Erhaltung des deutschen Reichsgebietes.

Von dem Gedanken ausgehend, daß an der Spitze der deutschen Industrie nicht nur die Unternehmer, sondern auch die Arbeiter interessiert sind, zieht W. Nauffen, Berlin, Redakteur der „Volksgewerkschaft“, den einsatz richtigen Schluss: Wird Deutschlands Industrie vernichtet, dann ist auch die deutsche Arbeiterschaft vernichtet. Die klare Erkenntnis dieser Tatsache trägt wesentlich dazu bei, daß die deutschen Arbeiter rücksichtslos für die deutsche Sache einreten und alles aufbieten müssen, den Sieg zu fördern. Mit der gesamten Arbeiterschaft stehen auch die Vorkämpfer in Reich und Glied und ihre Sache ist es, die auf den blutigen Schlachtfeldern entschieden wird.“

S. Kraebitz, Berlin, N. d. N. schreibt über die Textilindustrie, die von der Rohstoffzufuhr aus dem Auslande vollständig abhängt ist. Er sagt klar und klar: „Eine Niederlage Deutschlands würde dazu führen, daß der deutschen Textilindustrie das harte Los des Dohmischen Antell würde. Am Interesse der etwa zwei Millionen Menschen, die mit ihrem Lebensunterhalt in unserem Lande von der Textilindustrie abhängig sind, liegt es, dafür zu sorgen, daß der Krieg ein Ergebnis zeitigt, durch das das Attentat auf unser Wirtschaftsleben verhindert wird.“ Die Führer der Gewerkschaften anderer Berufe kommen zu demselben Schluß.

Wilhelm Janssen sagt in „gewerkschaftlichen Randbemerkungen zum kommenden Frieden“ noch einmal alles zusammen, zeichnet in klaren Zügen die Zukunft eines besiegten Deutschlands und zieht sachlich und ruhig die Schlußfolgerungen für die deutsche Arbeiterschaft. Mit beikommendem Spott kennzeichnet er die Kriegsjahre unserer Feinde: „Jenes goldene Zeitalter, von dem einst Heinrich Heine sang, das Frankreich und Rußland das Land, den Briten das Meer und den Deutschen das Traumreich der Luft gehörte, soll wiederhergestellt werden.“ Er fährt fort: „Damit ist der deutschen Arbeiterschaft nicht gedient. Für ihre Emanzipation ist vielmehr der ungeteilte Bestand des Reiches erste Bedingung. Ihre Existenz ist überhaupt unlösbar mit der deutschen Industrie verbunden.“ Der Ruin der deutschen Industrie würde zu gleicher Zeit der Ruin der Arbeiterklasse sein, jede erfolgversprechende gewerkschaftliche Tätigkeit wäre damit abgeschnitten. Die Lösung der von den Besiegten reklamierten Gebiete allein bedente schon den Todesstoß für die deutsche Industrie. Das Los der übrigen Industrie sei dann verfallen, die Gewerkschaften würden ihre Bedeutung verlieren durch die Lösung von Hunderttausenden oder gar Millionen von Industriearbeitern Deutschlands. Die Ausschaltung des deutschen Handels auf dem Weltmarkt müßte in Deutschland eine Wirtschaftskrise zur Folge haben, die das ganze Erwerbsleben lähmen und die Arbeitslosigkeit in bisher unebanntem Umfange anschwellen lassen würde. Folge der Krise sei also: Arbeitslosigkeit und Lohnreduktionen, Ausschaltung der Tarifverträge und Anarchie in den Arbeitsverhältnissen, die gewerkschaftlichen Organisationen würden um jeden Einfluß gebracht, es kämen Massenelend und Auswanderung. Dem Vilde braucht nichts mehr hinzugesagt zu werden.

Der Schluß ist klar: Durchkämpfen und Durchhalten, draußen und drinnen, in Gefahr und Kampf, in Not und Entbehrung. Generalfeldmarschall Siegerwald sagt treffend: Wieder noch ein halbes Jahr durchhalten, als hundert Jahre für England fronden!

Und heute, beim Eintritt in das fünfte Kriegsjahr, sind die deutsche Arbeiterschaft und ihre Führer von derselben Heberzeugung getragen und bereit, weiterhin unerschütterlich und treu den harten Kampf durchzuhalten. — Im „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission der Gewerkschaften ist in einem vom Ernst der Stunde getragenen Aufsatz die Lage Deutschlands und die Stimmung der Arbeiterklasse am Ende des vierten Kriegsjahres behandelt. Es wird darin ausgeführt, daß deutsche Volk habe ungeheuer viel ertragen. Alle die, die auf seinen Zusammenbruch spekulierten, hoffen mehr als einmal, daß es eines Tages der übergroßen Last erliegen werde. Wenn diese Spekulationen schlaugen, sei, so liegt das in der klaren Erkenntnis des Volkes begründet, daß dann, nach dem Zusammenbruch, eine noch viel schlimmere Zeitenszeit hereinbrechen müßte. Die gleichzeitige Bedenken, daß die Menschheit aus diesem Kriege zu ihrem Teil in ein Staatsgebilde des Rechts und der Gerechtigkeit übergeleitet werden sollte, könne niemanden irreführen. Die deutsche Arbeiterschaft sei politisch viel zu klug, als daß diese Phrasen irgendeinen Eindruck bei ihr erwecken könnten. Dann heißt es wörtlich:

Die Friedenssehnsucht nimmt uns gefangen. Aber nicht um die Hoffnungen im Lager der Gegner zu erfüllen, die des naiven Glaubens sind, unser Volk würde verräterisch im eigenen Lande die Geschäfte derjenigen besorgen, die bereit sind, uns ihre militärische Macht zu lassen. Wenn ihr Arbeiter im Ausland glaubt, daß wir zu diesem verräterischen Streich fähig wären, so irrt ihr Euch und ihr dürft weder auf diese Hoffnung Euren Sieg aufbauen, noch wird der Friede mit Deutschland jemals so geschlossen werden. Ihr werdet nicht triumphieren über ein Volk, das moralisch für immer gerichtet wäre, wenn es einer aus aller Welt zusammengekauften Soldateska die deutschen Lande, unser Heim und unsere Familie preisgeben würde. Was wir in Fleiß und rastlosem Streben aufbauen haben, gehört auch uns, der deutschen Arbeiterschaft. Mit der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands ist die Steigerung der Arbeiterkraft eng verknüpft. Ihr könnt uns nicht mit Euren asiatischen, afrikanischen Gorden eine freiere, politische Entwicklung bringen.

Der Aufsatz schließt mit dem Gelübde, auszuharren, bis eines Tages drüber ruhige Ueberlegung zur Umkehr leitet und das Ende dieses schrecklichen Krieges herbeiführen wird.

Zum Tode des Feldmarschalls von Eichhorn.

Botchaft des Heimes an das ukrainische Volk.

Kiew, 1. Aug. (Wolff-Tele.) Der Heime der Ukraine hat aus Anlaß des Todes des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn nachdrückende Botchaft an das ukrainische Volk gerichtet:

„Durch diese Botchaft teile ich dem ukrainischen Volk mit:

Heute am 30. Juli 1918, 10 Uhr abends, verschied der Oberbefehlshaber der deutschen Heeresgruppe in der Ukraine Generalfeldmarschall v. Eichhorn, ermordet durch die verbrecherische Hand der erbitterten Feinde der Ukraine und ihrer Verbündeten. Dem, der den entschlossenen Feldmarschall nicht kannte, ist es schwer zu ermaßen, welch großer und bitterer Verlust das für die Ukraine ist. Generalfeldmarschall v. Eichhorn war ein aufrichtiger und überzeugter Anhänger und Artgenosse des ukrainischen Volkes. Sein Ziel war das Schaffen eines selbständigen ukrainischen Staates. Erkennend die unerschöpflichen schöpferischen Kräfte in unserem Volke, freute er sich der ruhmvollen Zukunft, die die Ukraine zu erwarten hat und unterhielt mit allen Kräften die Idee eines ukrainischen Staates, selbst denen gegenüber, die an sie nicht recht glauben wollten.

Friede werde Dir, Du großer herrlicher Krieger, Wie Dein Ruhm als Feldherr nicht herben wird in den Herzen des deutschen Volkes, wird auch Deine ehrenvolle Arbeit zum Wohle der Ukraine eine tiefe Spur hinterlassen in unserem Dasein und nie verdrängt werden in den Blättern ukrainischer Geschichte. Der einstige Trost in dem schweren Leid, daß über uns hereinabgebrochen ist, ist der, daß diese schmachvolle Missetat nicht von einem Sohne der Ukraine, sondern von einem Feinde, der Ukraine und ihren Bundesgenossen feindlich gesinnt, vollbracht worden ist.

Der Heime der Ukraine: Pawlo Skorowadski“

Die Sozialrevolutionäre für den Meuchelmord.

Moskau, 1. Aug. (Wolff-Tele.) Ueber die Spaltung unter den linken Sozialrevolutionären berichtet die „Pravda“ vom 29. Juli: Auf der Konferenz vom 28. Juli kam es zu heftigen und stürmischen Debatten, in deren Ergebnis zwei Resolutionen eingebracht wurden. Die eine brachte Frau Wjenzko ein, welche ganz und voll die Taktik des Zentralkomitees der Partei, insbesondere auch in der Frage der Ermordung des Grafen Mirbach, billigt und den Kommunisten den offenen Krieg erklärt. Den Parteimitgliedern wird empfohlen, in alle Maßinstitutionen einzudringen, um dort ihre Taktik durchzuführen. In der Frage der terroristischen Akte steht die Resolution auch auf dem früheren Standpunkt. Die zweite Resolution wurde von Kasegaw eingebracht, welche auch auf dem Standpunkt des Zentralkomitees der Partei steht mit dem Unterschied, daß terroristische Akte in Zukunft für die Partei als Ganzes für unzulässig erklärt werden. Mit unbedeutender Mehrheit nahm die Konferenz die Resolution Wjenzkos an.

Von besonderem Interesse ist es, daß auch hier wieder eine Frau die radikalere Richtung vertritt und den Meuchelmord als politisches Kampfmittel verbietet.

Lord George über Wirtschaftspolitik.

London, 1. Aug. (Wolff-Tele.) Die „Times“ berichtet, daß der Premierminister gestern im Unterhause vor einer Abordnung von 200 Fabrikanten eine wichtige Erklärung über die Wirtschaftspolitik der Regierung abgegeben hat. Wie verlautet, sagte Lord George u. a., daß England nur durch das Reichsvorwachsen die Sicherheit gewinnen würde, daß die Rohstoffe der Dominions in erster Linie zu seiner eigenen Verflügung stehen. Die Regierung werde darauf zu achten haben, daß im wesentlichen die Industrien geschützt und gefördert werden. Je länger der Krieg dauere, desto schlechter würden die wirtschaftlichen Bedingungen werden, die Deutschland von England und den Alliierten erhalten könne. Lord George war von Honor Low begleitet. Die Abordnung wurde von Carlson und George Terrell geleitet.

Kurze politische Nachrichten.

Die Kandidatur von Kühmann „unaufregend“. Die kürzlich in der Presse verbreitete Meldung, daß der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kühmann sich um ein Reichstagsmandat bewerbe, trifft, wie der „Korrb. Allg. Itz.“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, nicht zu.

Hof und Gesellschaft.

Die Grabstätte der Kaiserin Anna von Hessen, geb. Prinzessin von Preußen, im Dom in Auld hat nunmehr ihren Schlußstein erhalten. Der Schlußstein hat eine Aufschrift in lateinischer Sprache, die auch dem Geburtsort Berlin, 13. Mai 1836, und dem Todesort Frankfurt a. M., 12. Juni 1918, noch den Wunsch enthält: „Gwia will ich die Barmherzigkeit des Herrn preisen!“

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 2. August.

Keine Freilassung des Jahresganges 1870. Nach einem Volkstelegramm aus Berlin wird amtlich mitgeteilt, daß die schon mehrfach behandelte Entlassung des Jahresganges 1870 noch nicht möglich ist. Auch einer teilweisen Entlohnung dieses Jahresganges kann zurzeit noch nicht nähergetreten werden. Die Anordnungen, die von einigen Dienststellen in dieser Richtung getroffen worden waren, sind wieder rückgängig gemacht worden.

Feuerungszulagen für die Staatsarbeiterschaft der Eisenbahn. Vom Reichssekretär Graf Rößler wurde in der letzten Reichstagsabstimmung am 13. Juli eine wirksame Feuerungszulage für den Herbst in Aussicht gestellt. Der Allgemeine Eisenbahnerverband unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Koller hat daraufhin Schritte unternommen, um auch für die Staatsarbeiterschaft eine entsprechende Feuerungszulage zu erwirken. Die diesbezüglichen Arbeiten sind, wie wir erfahren, von Erfolge gewesen und der Eisenbahnminister hat am 30. Juli verfügt, daß eine in der zweiten Hälfte des August zu zahlende außerordentliche Feuerungszulage in Höhe des letzten Betrages der monatlichen Feuerungsanlagen im Höchstfalle 500 Mark, zu zahlen sei.

Ein Kommandant brach am Donnerstag morgen um 9 1/2 Uhr in einem Hause der Hochstädterstraße aus, der von der Feuerwehr schnell beseitigt wurde.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgaben Nr. 2028, 2029, 2030 und 2031, enthalten die vormaligen Verlustlisten Nr. 1203 und 1204, die bairische Verlustliste Nr. 389 und die sächsische Verlustliste Nr. 323. Außerdem enthält die Ausgabe Nr. 2030 die Nr. 23 der Sonderverlustliste „Unermittelte Seereskanachörige, Nachsch. und Kundliche“.

Standesamtsnachrichten vom 1. August. Sterbefälle: Am 31. Juli Zivilingenieur Fritz Neugebauer, 48 Jahre.

Kurhaus Theater, Vereine, Vorträge, usw.

Königliche Schauspiele. Die Frist, bis zu welcher den vorjährigen Abonnenten ihre seitherigen Abonnementplätze vorbehalten werden, läuft am 8. August ab. Alle Anschriften in Abonnementanfragenstellungen sind an das Abonnement-Büro des königlichen Theaters zu richten.

Residenz-Theater. Wegen Erkrankung des Herrn May muß die Aufführung „Der lustige Kalaba“ am Sonntag ausfallen. Es findet dafür die 15. Wiederholung der Operette „Schwarzwaldbädel“ statt. Am Samstag abend 7 1/2 Uhr gelangt „Die lustige Witwe“, von Franz Lehár, zur Aufführung, am Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr zu ermäßigten Preisen nochmals „Die geschiedene Frau“.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Güternachricht. Radis sind aus einem Grundstück der Rheingaustraße 6 Böhner von weißer Farbe und ein Hahn durch Einbruch gehohlen worden. Der Täter wurde von einem Hausinhaber bei der Tat überrascht, erlitt aber unerkannt mit der Beute.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

1. Kallentien, 2. Aug. Ihre goldene Hochzeit feierten am Sonntag die Eheleute Gemeinberechner a. D. Heinrich Rudolph.

1. Hungen, 2. Aug. Stadtverordnetenwahl. Bei der nachfolgenden Erhebung eines Stadtverordneten der ersten Wählerklasse anstelle des verstorbenen Vorwärters Birkenauer wurde Kreisrat Schlichte einstimmig gewählt.

London (Wfalz), 1. Aug. Ein trauriges Geschehen. Der Bielefelder Arbeiter, der, wie gemeldet, mit dem Dienstmädchen Rees gemeinsam einen Selbstmordversuch machte, ist im Lazarett seinen Verletzungen erlegen. Er hatte sich einen Schuß in die Schläfe beibracht, der seine völlige Erblindung zur Folge hatte. Das Mädchen ist heute mittags ebenfalls gestorben.

Gericht und Rechtsprechung.

Verurteilung eines Kriegsverrätters. Der Bekräftigte Berthold Strauß wurde durch ein Urteil des Oberkriegsgerichts Gießen wegen Kriegsverrats und Fahnenflucht im Felde zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Strauß verriet dem englischen Nachrichtenamt seine Kenntnis über die Organisation und die Ausbildung der Fliegerwaffen.

Sport.

Dr. Eisemann Lenhardt 7. Der in diesem Weltkrieg durch den Heldentod vieler Mitgließer schon schwer heimgegangene Sportverein Wiesbaden erhielt jetzt die Nachricht, daß wieder der besten einer aus seiner Mitte herausgerufen worden ist. Am 29. Juli starb draußen im Feld in einem Lazarett noch dreißigjährig heimtätigsten Leiden in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland Dr. S. Lenhardt, der bekannte Spielführer und Mittelläufer des Sportvereins. Dr. Lenhardt war nicht nur in der heimischen Mannschaft ein Spieler von überausenden Fähigkeiten, er galt bis Kriegsausbruch auch zu den hervorragenden Fußballern, die der inländische Fußballsport hervorgebracht hat. Dr. Lenhardt vertrat als Mittelläufer in repräsentativen Spielen mehrfach die Farben des Nordkreises, und gewann außerdem seinerzeit mit der Studentenmannschaft in Marburg, der auch u. a. der frühere brillante Bekräftigte Dr. D. Niedemeyer vom Sportverein angehörte, die deutsche Hochschulmeisterschaft gegen „Hohstein“ Kiel.

Vermischtes.

Zum Eisenbahnunfall auf der Löhbahn wird der „Tal. Rundschau“ noch gemeldet: Kaum war das Unglück bekannt geworden, als auch bereits aus den umliegenden Dörfern große Menschenmengen, hauptsächlich Frauen, herbeiströmten. Mannschaften und Gendarmen mußten aufzoteln werden, um die Straße und eine Berandung der Toten und der Verwundeten sowie der Güter zu verhindern. So gelang es dem Eingreifen des Majors Berner, mehrere Bahnbeamte dabei abzulassen, als sie sich Wertgegenstände aneignen wollten. Erst die allerhöchste Abperrung schaffte die nötige Ordnung. Bei einem Toten, dessen Personalien noch nicht festgelegt werden konnten, wurden 2000 Mark in der Brieftasche gefunden. Da niemand eine Schuld an dem Unglück trifft, hat der Staatsanwalt die Untersuchung abgebrochen und die Leichen freigegeben.

Auswärtige Börsen.

New-Yorker Börse.

New-York, 31. Juli	Wert	Veränderung	Wert	Veränderung
Tendenz für Gold	fest	steigt	Missouri Pacific comm.	23 1/2
Gold auf 24 Stunden	84 1/2	5 1/2	New-York Centralbahn	71 1/2
Wechsel Berlin	—	—	Norfolk u. Western com.	103
Silber-Bullion	99 1/2	99 1/2	Northern Pacific com.	87 1/2
Atch. To. u. Santa Fe Sh.	85	5 1/2	Reading com.	87 1/2
Baltimore Ohio com.	84 1/2	5 1/2	Rock Island com.	84 1/2
Canada Pacific Shares	152 1/2	152 1/2	Southern Pacific	84 1/2
Chicago Milwaukee	44 1/2	44 1/2	Union Pacific	121 1/2
Gen. u. Louisville com.	4	4	„do.“ „do.“ „do.“ „pref.	70 1/2
Erie com.	15 1/2	15 1/2	„do.“ „do.“ „do.“ „pref.	70 1/2
„do.“ „do.“ „do.“ „pref.	31	31 1/2	Wellsch prof. „do.“	39 1/2
Illinois Central Shares	97	56 1/2	Wellschham Steel	82 1/2
Louisville u. Nashville	112	112	Amconda Upper	65 1/2
Miss. Kans. u. Texas com.	5	5 1/2	Central Electric	143 1/2
„do.“ „do.“ „do.“ „pref.	—	—	Uni. u. W. u. Steel com.	107 1/2

Freier Meinungsaustrausch.

Nur Absache von getragenen Anzeigen.

Die Aufforderung zur Ableseung gebrauchter Anzeigen hat bis jetzt nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Das dürfte auch ganz natürlich sein, denn die erlassenen Bestimmungen sind doch wohl wenig gerecht. Danach soll ja jeder, der drei oder mehr Anzeigen besitzt, einen Anzug abliefern. Auf diese Weise werden also alle diejenigen, die mit ihren drei Anzeigen eben auskommen können, auf eine Stufe gestellt mit denen, die über ein Duzend und mehr Anzüge verfügen. Die Bestimmung müßte etwa lauten: „Wer Anzüge hat, der darf drei abgeben.“ Von 5-7 Anzeigen ein Anzug, von 8-10 Anzeigen zwei Anzüge, von 11-13 Anzeigen drei Anzüge, von 14-16 Anzeigen vier Anzüge usw.“ Die Behörden wollen ja demnach ein Verzeichnis der Anzüge einfordern. Danach könnte also die Abgabe bestimmt werden. Wenn sonst die wenig Bemittelten von ihren drei Anzeigen einen Anzug abliefern müssen, so kommen sie doch sicher selbst bald in die größte Verlegenheit, denn sie können sich unmöglich einen neuen Anzug zu dem jetzigen Preise von 600 Mark kaufen.

Spezialanzeige: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Zeitl: G. Eifendörger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: L. B. J. Habler; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für Samstag, 3. August:

Zunehmende Bewölkung, noch etwas wärmer, vorläufiges Gewitterregen.

Wasserstand. Gaub 2.17, Weilburg 1.22 Meter.

Beleuchtungskörper

modern, grosse Auswahl, billigste Preise
Flack, Luiseustrasse 44, neben Residenztheater.